

Retter der DLRG 17.000 Einsatztage im Hochwasser

Land unter



Es war für die Helferinnen und Helfer eine
DLRG, der freiwilligen Feuerwehren, von B
und Juni gegen die zerstörerischen Kräfte o
Sandsäcke und halfen Menschen, denen di
und Versicherungen den volkswirtschaftlic
dem letzten Hochwasser.



zermürbende Schlacht gegen das Hochwasser, wochenlang an vielen Fronten. Die Spezialkräfte der Bundeswehr, Polizei, THW, Hilfsorganisationen sowie viele Zehntausend Freiwillige kämpften im Mai des Hochwassers, retteten und versorgten Eingeschlossene, sicherten durchweichte Dämme, füllten die Fluten Häuser und Hab und Gut genommen hatten. Auf bis zu 12 Milliarden Euro beziffern Experten den Schaden, den die großflächigen Überschwemmungen im 2013 verursacht haben, elf Jahre nach

4.000 Spezialisten:

Größter Einsatz der DLRG-Geschichte

Die letzte große Herausforderung für die Helferinnen und Helfer der DLRG ereignete sich in diesem Juni, im Jahr des 100-jährigen Bestehens der humanitären Organisation. Lang anhaltender Starkregen sorgte für großflächige Überschwemmungen vor allem in Bayern und im Osten Deutschlands. Im späteren Verlauf verlagerte sich die Katastrophe nach Norden entlang der Elbe über Niedersachsen bis nach Schleswig-Holstein. Die DLRG war mit etwa 4.000 Spezialisten, darunter fast 800 Einsatztauchern, 300 Strömungsrettern und 375 Motorrettungsbooten in über 50 Wasserrettungszügen in den überschwemmten Gebieten zwischen Regensburg, Passau, Bad Schandau und Lüneburg im Einsatz. Sie leisteten insgesamt 17.000 Helfertage. Die Flutkatastrophe 2013 war der bisher größte Hochwassereinsatz in der 100-jährigen Geschichte der DLRG.

**Fachberater, Strömungsretter
Einsatztaucher, Luftretter**

Überall halfen sie der Bevölkerung. Zunächst setzte sie die schnellen Einsatzgruppen Wasserrettung ein. Bei zunehmenden Schadenslagen bildete sie aus den vorhandenen Wasserrettungsgruppen größere Einheiten als Wasserrettungszüge. Strömungsretter gingen dort gesichert ins Wasser, wo keine Helfer mehr hinkamen, retteten und versorgten Menschen und stapelten an unzugänglichen Abschnitten Sandsäcke zur Stabilisierung brüchiger Deiche. Die Besatzun-

gen der Hochwasserboote versorgten die vom Hochwasser Eingeschlossenen mit Essen, Trinken und Medikamenten, oder brachten sie zur ärztlichen Versorgung. 16 Luftretter der DLRG erkundeten in Hubschraubern der Bundespolizei und der Bundeswehr überflutete Gebiete und suchten nach Menschen in Not. Ärzte und Sanitäter der DLRG versorgten Unfallopfer und Eingeschlossene medizinisch, Fachberater der Wasserrettungsorganisation berieten die Stäbe und Einsatzleitungen in den Katastrophengebieten in strategischen und einsatztaktischen Fragen. Die Helfer arbeiteten auch in Orten, wo die Bevölkerung nahezu auf sich allein gestellt war, wo es keine Katastrophe gab, weil niemand darüber berichtete. Einsatztaucher sorgten für die wasserseitige Sicherung von Deichen, die zu brechen drohten. Alle vom Hochwasser nicht betroffenen Landesverbände wurden vom DLRG-Lagezentrum in Bad Nenndorf aufgefordert, einsetzbare Wasserrettungszüge (WRZ) zu melden. Einsetzbar waren nur WRZ die von den zuständigen Innenministerien freigegeben wurden. Das Lagezentrum

stellte anschließend aus diesen Wasserrettungszügen landesübergreifend Wasserrettungsbereitschaften zusammen, die von den betroffenen Landkreisen über ihr jeweiliges Landesinnenministerium angefordert werden konnten. Dies galt auch für weitere Fachberater Wassergefahren.

Wasserrettungszüge enthalten alle Einsatzkomponenten

Das Lagezentrum des Bundesverbandes wurde durch das Ressort Einsatz geleitet und von hauptamtlichen Fachleuten des Referat 2 – Einsatz – unterstützt. Es wurde personell ergänzt durch ehrenamtliche Mitarbeiter aus den Arbeitsfeldern Einsatz und Verbandskommunikation. In den Wasserrettungszügen sind alle Einsatzkomponenten der DLRG (Führungskräfte, Bootsführer, Einsatztaucher, Strömungsretter und Sanitätspersonal) enthalten. Bei überörtlichen Einsätzen müssen sie sich auf vielfältige mögliche Aufgaben einstellen: Personenrettung, Abdichten von Wasserdurchlässen unter Wasser, Folienverlegung, Hilfe an schnellfließenden Gewässern, wasser- und landseitige Deichwehr, Evakuierung oder Versorgung von Verletzten im Wasserbereich, Bergung von Treibgut, Absicherung von Feuerwehr- und Bundeswehrkräften.

Schneller als erwartet

Nach dem ersten, sogenannten Jahrhunderthochwasser 2002 ging man davon aus, dass die Menschen in Deutschland viele Jahrzehnte Ruhe haben werde vor dem nächsten Hochwasser und die Deiche, die zum Teil aus dem 18. Jahrhundert stammen, ohne Zeitnot erneuern kann. In diesem Jahr stellten die Experten fest, dass die Instandsetzung wohl zu langsam voran gegangen war. Zwar haben die neuen Hochwasserschutzmaßnahmen, dort wo sie abgeschlossen wurden, gehalten, aber in vielen Gemeinden wurde nichts oder nur zu wenig getan.



Foto: Sascha Weithier



Foto: Harald Stutenbecker



Foto: Hanneli Stutenbecker

Auch wurde das Hochwasserproblem einfach nur Elbabwärts geschoben, denn dort, in Sachsen-Anhalt, traf das zweite »Jahrhunderthochwasser« auf die alten, schwachen Deiche. Aber nicht nur die Elbe und ihre Nebenflüsse traten über die Ufer. Schon Tage vorher traf das gleiche Schicksal die Einwohner an Donau, Regen, Iller, Ilz und anderen Donau-Zuflüssen.

Zuerst stiegen die Pegel an den kleinen Flüssen, die dann in die großen wie Donau und Elbe hineinfließen. In der Regel kommt ein Hochwasser langsam, aber mit großer Macht. Wir alle haben die Bilder aus Deggendorf oder Meißen gesehen. Zehntausende Helfer haben Sandsäcke gestapelt – freiwillig – ehrenamtlich und oft über Tage. Dazwischen die Spezialisten der Hilfsorganisationen, so auch die Helfer der DLRG. Sie waren in allen Katastrophengebieten im Einsatz, von Passau über Bad Schandau bis nach Lüneburg, überall dort, wo die Hochwasserboote und die Wasserretter der DLRG gebraucht wurden. Erstmals wurden in diesem Einsatz die Wasserrettungszüge im größeren Maße durch Strömungsrettungstrupps ergänzt.

Erschütternde Erlebnisse

Die Helferinnen und Helfer der DLRG erzählten von vielen erschütternden Erlebnissen, über das große Leid, das

dieses Hochwasser über die Menschen gebracht hat. Von Bauern die zusehen mussten, wie ihre Kühe erschossen wurden, da eine Rettung aus dem Hochwasser nicht möglich war, von Menschen, die innerhalb von elf Jahren zum zweiten Mal alles verloren haben und bei Evakuierungen nicht mehr ihre Häuser verlassen wollten, von der Hilflosigkeit einiger Gemeinden und Behörden, die mit dieser Lage völlig überfordert waren. Überall dort versuchen die DLRG zu helfen. Die Strömungsretter gingen dort gesichert ins Wasser, wo sonst niemand mehr hinkam und stapelten Sandsäcke, die Lufttreppen erkundeten mit Hubschraubern der Bundespolizei überflutete Gebiete und suchten nach Personen in Not, die Besatzungen der Hochwasserboote versorgten vom Wasser Eingeschlossene mit Essen und Trinken, oder brachten sie zum Arzt.

Die DLRG kam in Orte, wo die Bevölkerung fast auf sich alleine gestellt war, in die kleinen Orte, die in keiner Berichterstattung genannt wurden, dorthin wo es »keine« Katastrophe gab, weil niemand darüber berichtete. Aber auch im Hinterland half die DLRG. Ihre Verpflegungseinheiten versorgten in Schönebeck gut eine Woche lang bis zu 1.500 Helfer rund um die Uhr. 14.000 Brötchen, mehr als eine Tonne Fleisch, eine halbe Tonne Kartoffelsalat, 22 Kisten Gurken und vieles

mehr gaben sie aus. Ständig wurde die Verpflegung ergänzt mit Kuchen und vielem anderen als Dank der Bevölkerung. Dieser Dank, den alle Helfer ständig spüren konnten und der sich überall zeigte, war der Lohn für unzählige ehrenamtlich geleistete Stunden im Hochwassereinsatz 2013.

Flexible Organisation je nach Schadenslage

Organisiert wird ein Hochwassereinsatz je nach Schadenslage auf verschiedenen Ebenen. Viele Schnelleinsatzgruppen (SEG) sind in die Alarmierungsstrukturen der Rettungsstellen eingebunden. Die Wasserrettungszüge werden auf Bezirks- oder Landesverbandsebene zusammengestellt.

Administrativ hat jeder Landesverband eine Koordinierungsstelle. Diese ist erst-rangig für die Unterstützung der Helfer bei Einsätzen im eigenen DLRG-Landesverband zuständig. Auf örtlicher, Landkreis-, Bezirksregierungs- und Landesebene informieren die DLRG-Fachberater die Stäbe über die Einsatzmöglichkeiten der Wasserrettungseinheiten. Die LV-Koordinierungsstellen organisieren die Nachführung von Wasserrettungseinheiten aus anderen Landesteilen.

Alle vom Hochwasser nicht betroffenen Landesverbände werden vom DLRG-Lagezentrum aufgefordert, einsetzbare Wasserrettungszüge (WRZ) zu melden. Einsetzbar sind nur WRZ die von den zuständigen Innenministerien freigegeben sind. Das Lagezentrum stellt dann aus diesen Wasserrettungszügen landesübergreifend Wasserrettungsbereitschaften zusammen, die von den betroffenen Landkreisen über die Landesinnenministerien angefordert werden können. Dies gilt auch für weitere benötigte Fachberater Wassergefahren.



Fotos (2): Sascha Welfler





Das Lagezentrum des Bundesverbandes wird hauptamtlich vom Referat 2 – Einsatz – geleitet und ergänzt um ehrenamtliche Mitarbeiter aus den Bereichen Einsatz und Verbandskommunikation.

Der Einsatz von der hubschrauberunterstützten Wasserrettung wird über die Bundespolizei organisiert. 16 DLRG-Luftretter wurden über den gesamten Einsatzzeitraum mit Bundespolizei- und Bundeswehrhubschrauber für die schnelle Rettung aus der Luft vorgehalten. Bereits am Einsatzanfang in Sachsen erfolgten die ersten Personenrettungen, die ohne die Kooperation mit den beteiligten Organisationen nicht möglich wären.

Bereits in den Wasserrettungszügen sind alle Einsatzkomponenten der DLRG (Führungskräfte, Bootsführer, Einsatztaucher, Strömungsretter und Sanitätspersonal) enthalten. Bei überörtlichen Einsätzen müssen sie sich auf alle möglichen Aufgaben einstellen: Personenrettung, Abdich-

Hochwassergebiet, Bergung von Treibgut, Absicherung von Feuerwehr- und Bundeswehrkräften. Die Gefahrenlage ist dabei nicht statisch, sie ändert sich bereits nach der Anforderung bis zum Eintreffen der Kräfte im Schadensgebiet sowie während des gesamten Einsatzzeitraumes mehrfach. Aus diesem Grund sind in den Wasserrettungszügen auch mehrere Bootstypen vorhanden, wie Hochwasserboote mit Rädern und leistungsstarke Rettungsboote für den Einsatz in Flussbereichen.

Spenden für Kindergärten

Die DLRG hat bei diesem Hochwasser zum ersten Mal zentral Spenden für die Flutopferhilfe und den Hochwassereinsatz gesammelt.

»Unsere Helfer haben vor Ort auch das Leid der Betroffenen gesehen. Deshalb haben wir auch für die Flutopfer gesondert gesammelt. Hier liegt unser Schwer-

punkt in der Hilfe für Kindergärten, damit die Kleinsten schnell wieder in den normalen Alltag gelangen können«, begründet Hans-Hermann Höltje das DLRG-Spendenprojekt.

Dass Hilfeleistungssystem der DLRG, beginnend mit den Schnelleinsatzgruppen bis zur Wasserrettungsabteilung deckt heute die gesamte Bandbreite der Abwehr von Wassergefahren ab. Damit aber den Stäben das Aufgabenspektrum geläufiger wird, wird sie ab sofort die Bezeichnung der Fachberater ändern in Fachberater »Wasserrettung/Wassergefahren«.

Insbesondere der Einsatz der Strömungsretter hat sich in diesem Hochwassereinsatz sehr bewährt. Die Strömungsretter sind in der Lage, das Fließverhalten von schnellfließenden Gewässern lesen zu können, um mit der Strömung zu den hilfsbedürftigen Personen zu gelangen. Neben der persönlichen Schutzausstattung, die jeder trägt, wird das Material der Strömungsrettungsgruppen durch Raftingboote und umfassendes Leinenmaterial ergänzt.

Bei diesem Hochwasser erfolgte eine Medienbetreuung der DLRG direkt am Einsatzort. Die Auswertung der Hochwasser 2002 und 2006 durch die Leitungen Einsatz und Verbandskommunikation hatte gezeigt, dass die Einsatzkräfte vor Ort entlastet werden müssen. Sowohl für die Aufgaben der bildlichen Einsatzdokumentation wie auch für die Information der Bevölkerung bedarf es speziell ausgebildeter Fachleute mit Einsatzerfahrung, die nicht in das direkte Einsatzgeschehen eingebunden sind. Sie sind in Absprache mit den Einsatzleitern der Landkreise Ansprechpartner für die Presse zu speziellen Fragen der Wasserrettung.

Wasserrettung rechtlich einbinden

Für die Zukunft wünscht sich der Stellvertretende Leiter Einsatz im DLRG-Präsidium, Hans-Herrmann Höltje, dass Länder und Kommunen mehr über die Hilfsmöglichkeiten erfahren. »Uns ist eine aktive Unterstützung der Wasserrettungseinheiten durch Politik und Verwaltung wichtig, damit die DLRG die notwendige Ausbildung und Ausrüstung erhält«, so Höltje. Auch müsse die noch fehlende rechtliche Einbindung der Wasserrettung in die Rettungsdienst- und Katastrophenschutzgesetze endlich beseitigt werden.

Frank Villmow